

Musikpädagogik in der stationären Erziehungshilfe

Ein ressourcenorientierter Ansatz in der Arbeit mit benachteiligten Kindern und Jugendlichen

„Jeder Mensch hat Liebe zur Musik und Fähigkeit, seine Liebe zu realisieren.

Nur: Jeder Mensch liebt anders, jeder Mensch liebt Anderes. Wer die Liebe zur Musik pflegen will, muss dies wissen“(Ernst Klusen in Schepping und Pitzen, 2010 S. 82)

So wie jedes Kind einen Drang zu Bewegung hat, so hat es auch ein Bedürfnis danach, sich musisch-künstlerisch auszudrücken. Dies kann durch Malen, Gestalten mit verschiedenen Materialien oder durch Singen, Klangerzeugung und Musizieren geschehen. Auch Kinder und Jugendliche, die stationär in einer Einrichtung leben, haben dieses Bedürfnis. Musik zu machen bedeutet die Chance, etwas gut zu machen, sich ausdrücken zu können, Selbstbewusstsein zu erhalten. Musik bedeutet auch, dass das Einhalten von bestimmten Kommunikationswegen von Bedeutung ist (Auf einander hören beim Musizieren und bei dem darüber Sprechen). Und Musik machen, Musik „spielen“ kann einfach als zweckfreies Tun im Sinne eines „homo ludens“ empfunden und genossen werden: Musik macht einfach Spaß!

Musikpädagogische Grundsätze

Die musikpädagogische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der Erziehungshilfe baut auf folgenden sozial- bzw. heilpädagogischen Grundsätzen auf:

1. Ressourcenorientiertes Arbeiten (Augenmerk auf Fähigkeiten und nicht auf Defizite)
2. Entwicklungsbezogenes und individuelles Arbeiten (Ansatz am Entwicklungsstand und am Interesse des Kindes/Jugendlichen)
3. Fördern durch Fordern
Beispiel: Wenn ein Jugendlicher mit einem anderen Jugendlichen musizieren oder gar auftreten will, ist es für ihn bedeutsam, dass er seinen Teil möglichst sicher beherrscht.
4. Mut machen zur Eigeninitiative, Selbstvertrauen und Selbstsicherheit fördern
5. Partnerschaftlich-freundschaftlicher Führungsstil - Empathie
6. Förderung sozialer Kompetenzen:
Durch den regelmäßigen Unterricht und durch das Musizieren mit anderen werden verschiedene soziale Kompetenzen gefördert: Einhalten von Absprachen, Regelmäßigkeit, Zuverlässigkeit, Rücksichtnahme, auf Andere hören und angemessen reagieren, zum Gelingen eines Ganzen beitragen, etwas für die Anderen tun.
7. Stärkung des Durchhaltevermögens und der Konzentration und Kontinuität: Zuverlässigkeit bzgl. Anwesenheit und Unterrichtsmaterial; kontinuierliches Weiterentwickeln der Fähigkeiten u.a. durch Üben. (Ostendarp 2004).

Eine kleine Musikschule in der stationären Jugendhilfe

In unserer Jugendhilfeeinrichtung findet seit 1986 regelmäßiger Instrumentalunterricht durch einen ausgebildeten Musikpädagogen statt. Seither hat sich dieser Bereich zu einer kleinen Musikschule für die der Einrichtung anvertrauten Kinder und Jugendlichen entwickelt. Etwa die Hälfte (das sind 50-60) der stationären Kinder und Jugendlichen nimmt am regelmäßigen Musikunterricht teil. Die sechs verschiedenen Unterrichtsbereiche musikpädagogischen Angebots ergänzen, unterstützen und bedingen sich zu großen Teilen gegenseitig.

1. Musikalische Früherziehung:

Dieses Angebot für die jüngsten Musiker (Alter ca fünf bis acht Jahre) beinhaltet eine Ausprobier-Orientierungs- und Findungsphase. Hier können die Kinder in einem spielerischen Umgang erste

Erfahrungen mit verschiedenen Instrumenten machen, Kenntnisse über diese Instrumente gewinnen und erste, einfache Spieltechniken erlernen. Das gemeinsame, noch überwiegend sehr freie Musizieren und sein emotionales Erleben stehen in dieser Phase im Vordergrund. Entgegen der üblichen Praxis in den öffentlichen Musikschulen der Städte und Kreise findet hier der Unterricht meist als Einzel- oder teilweise auch als Zweierunterricht statt. So kann sehr individuell auf das einzelne Kind eingegangen werden. Diesen Unterricht erteilt in fast allen Fällen der hauptamtliche Musikpädagoge (im Nachfolgenden der Einfachheit halber „Musiklehrer“ genannt). Somit ergibt sich die Möglichkeit die meisten der Musikkinder bezüglich ihrer musikalischen Talente, Fähigkeiten, Neigungen und Möglichkeiten fundiert kennen zu lernen. Am Ende dieser Phase steht fast immer die Entscheidung zum Erlernen eines bestimmten Instruments.

2. Instrumentalunterricht

Auch in diesem Bereich erteilt zunächst der Musiklehrer den meisten Musikunterricht. Nun geht es um das konkrete Erlernen eines Instruments und somit auch in einem höheren Maße um ein zielgerichtetes Arbeiten. Schlagzeug, Klavier, Gitarre, Bassgitarre, Blockflöte und Stabspiele sind die gängigen Instrumente. Besonders in den Bereichen Schlagzeug, Gitarre und Bass wechseln die Schüler dann meist nach ein bis zwei Jahren zu einem der externen Musiklehrer. Die externen Musiklehrer sind als Honorarkräfte in der Einrichtung angestellt und arbeiten je nach Bedarf stundenweise unmittelbar unter der Leitung des hauptamtlichen Musiklehrers der Einrichtung (ein Schlagzeug-, ein Bass- und Gitarrenlehrer und eine Gesangslehrerin). Dort wird der Unterricht dann in enger Kooperation mit dem hauptamtlichen Musiklehrer fortgeführt. So sind die eingangs erwähnten musikpädagogischen Grundsätze auch im Unterricht dieser Fachlehrer von großer Bedeutung.

Ein wichtiges Unterrichtsziel des Instrumentalunterrichts ist die Fähigkeit des Musizierens in der Gruppe.

3. Ensemblearbeit

Für alle Kinder und Jugendlichen, die über längere Zeiträume ein Instrument gelernt haben oder Gesangsunterricht hatten, ist das Zusammenspiel mit anderen in einem Ensemble (einer Band) mit der Maßgabe, aufzutreten oder eine CD aufzunehmen, das vorherrschende Ziel. Voraussetzung zur Teilnahme am Ensemblespiel ist ein gewisser Stand der musikalischen und sozialen Fähigkeiten: Das jeweilige Instrument oder der Gesang müssen entsprechend beherrscht werden und Band-tauglich eingesetzt werden können. Alle Ensemblemitglieder müssen in der Lage sein, sich an musikalische und organisatorische Absprachen zu halten. Diese Arbeit erfolgt in unserem Modell in zwei Stufen:

In einer ersten Stufe spielen junge Musiker in projektbezogenen Ensembles oder in einer Nachwuchsband zusammen. So können sie erste Erfahrungen in diesem Bereich sammeln. Wir konnten feststellen, dass diese Stufe des teils selbstverantwortlichen Gestaltens der musikalischen Inhalte und Arbeitsweisen eine wichtige Vorstufe zur Beteiligung an einer angeleiteten Band ist. So probt die Nachwuchsband zweimal wöchentlich (je 1 Stunde), einmal ohne und einmal mit Betreuung eines Musiklehrers.

Außerdem werden die Mitglieder auch auf weiteres Musizieren mit anderen vorbereitet. Diese Band tritt nur sporadisch und eher bei internen Veranstaltungen auf.

In der zweiten Stufe musizieren Jugendliche des Kinderdorfes gemeinsam mit Erwachsenen und unter der Leitung des Musiklehrers auf einem öffentlichkeitstauglichen Niveau. Momentan hat die Kinderdorfband „La Taste“ elf Mitglieder. Die Band probt einmal wöchentlich (2 Stunden). Die einzelnen Mitglieder werden in enger Koordination mit den anderen Fachlehrern im Instrumental- und Gesangsunterricht auf ihre entsprechenden Aufgaben vorbereitet. Die Band arbeitet sehr projekt- und auftragsbezogen. Sie tritt zu verschiedensten Gelegenheiten auf, hat schon mehrere CDs veröffentlicht, repräsentiert die Einrichtungen bei vielen Veranstaltungen in der Öffentlichkeit und hat diverse Fahrten ins In- und Ausland unternommen.

4. Gesangsunterricht

Hier gilt: Wer immer singen möchte, möge singen! Wenn also Kinder singen wollen, so werden für sie Gruppen zusammengestellt und es wird Einzel- und Gruppenunterricht im Gesang angeboten. So ermuntert der Musiklehrer auch im Instrumentalunterricht die Schüler immer wieder zum (Mit-)Singen. Wenn sich hierbei ein besonders Talent oder eine große Neigung zeigt, so übernimmt die Gesangslehrerin die weitere Ausbildung. Dies kann zunächst projekthaft und phasenweise geschehen. Später erfolgt dann ein regelmäßiger, individueller Gesangsunterricht. So erhalten u.a. die Sänger und Sängerinnen der Band „La Taste“ immer auch durch wöchentlichen Gesangsunterricht Unterstützung. Außerdem werden in der Musikpädagogik den Kindern und Jugendlichen, wie beim Ensemblespiel, Gesangsgruppen in zwei Stufen angeboten:

Die erste Stufe bildet eine Gesangsgruppe für Kinder im Kindergarten- und Grundschulalter. Bei den „Kleinen Sängern“ wird unter der Betreuung des Musiklehrers einmal wöchentlich Kindgerechtes Singen praktiziert. Häufig handelt es sich bei dem Repertoire um sogenannten Spiel- und Bewegungslieder.

Voraussetzungen zur Teilnahme an der zweiten Stufe sind neben dem Mindestalter (12 Jahre) auch Fähigkeiten und Motivation zum Singen, Tanzen und Theater spielen. Die Gesangsgruppe der zweiten Stufe hat sich für ein Projekt zur Musicalgruppe („K-Town Kids“) unter der Leitung der Gesangslehrerin zusammengeschlossen. Diese Gruppe kooperiert in verschiedener Weise mit der Kinderdorfband: Zum einen singen einige Mitglieder fest oder projektbezogen in der Band, zum anderen können Aufführungen gemeinsam gestaltet werden (Die Musicalgruppe spielt, singt und tanzt und die Band musiziert dazu).

5. Technik-AG

Die Arbeitsgemeinschaft wurde im Sommer 2012 gegründet. Hier lernen technisch interessierte Jugendliche den Aufbau und Umgang mit Beschallungsanlagen und Bandequipment. Die Gruppe wird von einem Beschallungstechniker in Zusammenarbeit mit dem Musiklehrer betreut. Die sieben Jugendlichen spielen alle auch in den verschiedenen Ensembles und haben mittlerweile schon für mehrere Veranstaltungen Bandmaterial aufgebaut und betreut.

6. Workshops

In unregelmäßigen Abständen bietet die Einrichtung ihren Musikschülern die Teilnahme bei diversen Musikworkshops an. Hierbei handelt es sich um Angebote, die von externen Trägern, Musikprofis oder Musikpädagogen angeboten werden. Einige der Workshops finden in der Einrichtung statt, andere außerhalb. So nahmen im Jahr 2012 verschiedene Kinderdorfkinder an vier Workshops im Bereich Chor-, Band-, und Trommelarbeit teil. Am Ende jeden Workshops stand immer ein entsprechendes Abschlusskonzert.

Methodische Aspekte: Wie mit (welchen) Kindern Musik machen?

Für den Musikunterricht gilt: Die Anmeldung dazu ist freiwillig. So kommen in der Regel motivierte Kinder in den Unterricht. Wer sich allerdings anmeldet, verpflichtet sich zur regelmäßigen Teilnahme. Es erfolgt eine etwa halbjährige Probezeit. Danach bespricht der Musiklehrer mit dem Schüler und den Erziehern ob und wie es weiter geht. Wie bereits erwähnt, handelt es sich bei den Musikschülern häufig um Kinder, die in verschiedenen Bereichen Entwicklungsrückstände aufweisen. Dies muss bei der Herangehensweise und der Auswahl der Lehrmethoden stets berücksichtigt werden. Ein ressourcenorientiertes Arbeiten in einer annehmenden und zugleich auch gestaltenden Atmosphäre ist von großer Bedeutung. Die Kinder werden immer an der Auswahl der Unterrichtsinhalte mit beteiligt. So bietet der Musiklehrer häufig Alternativen an und geht möglichst immer auch auf Eigeninitiativen der Schüler ein. Musikalische und unterrichtsimmanente Aufträge werden reduziert und auf die Voraussetzungen und Ressourcen der Schüler zugeschnitten. Hilfen im Unterricht werden häufig indirekt gegeben, so z. B. durch unterstützendes Mitspielen, Mitsingen, Taktschlagen, Noten zeigen. Zum Üben der Unterrichtsinhalte werden kleine, konkrete Übungsschritte angeboten. Die unterschiedliche Gestaltung verschiedener musikalischer Teile und somit das Erkennen von Strukturen und musikalischen Formen spielt schon in der musikalischen Früherziehung eine Rolle.

Unterricht, Üben und Auftritte erfolgen in Regelmäßigkeit. Damit werden die Kinder auf indirekten Wegen zu einer strukturierten Form der musikalischen Arbeit gebracht.

Rahmenbedingungen und Struktur der musikpädagogischen Arbeit in einer Einrichtung

Um eine qualifizierte und professionelle musikpädagogische Arbeit leisten zu können, werden personelle und sachliche Rahmenbedingungen benötigt:

Der personelle Rahmen für eine musikpädagogische Förderung von 50-60 Kindern und Jugendlichen sind fünf Fachkräfte mit verschiedenem Stundenumfang:

1. Ein hauptamtlicher Musiklehrer (Studium und Ausbildung Musikpädagogik, Lehramt Sekundarstufe 1, Stundenumfang Vollzeitstelle, 25 Unterrichtseinheiten wöchentlich),
2. eine Gesangslehrerin (Musical, Theater, Tanz und Gesangsausbildung ; Stundenumfang: 6 Unterrichtseinheiten pro Woche),
3. ein Schlagzeuglehrer (Erfahrener Band- und Studiomusiker, langjährige Praxis in der Pädagogik des Schlagzeugunterrichts, Herausgeber eines eigenen Schlagzeugschulheftes; Stundenumfang: 7 Unterrichtseinheiten pro Woche),
4. ein Gitarren- und Basslehrer (Betreiber eines professionellen Tonstudios, erfahrener Band- und Studiomusiker, langjährige Praxis in der Pädagogik des Bass- und Gitarrenunterrichts; Stundenumfang: 8 Unterrichtseinheiten pro Woche),
5. der Leiter der Technik –AG (Diplom Ingenieur Elektro-Technik, Bühnentechniker mit eigener Firma; Stundenumfang: projektbezogen).

Die räumlichen Rahmenbedingungen umfassen drei Musikräume mit einem vollständigen Band-Equipment mit Schlagzeugen, Gitarren, E-Gitarren, Keyboards, einem Klavier, einer Reihe von Schlag- und Rythmusinstrumenten, ein Schlagzeugübungsraum und eine Aula mit Licht- und Tontechnik.

Strukturelle Aspekte: Warum der Aufwand einer eigenen Musikschule in der stationären Jugendhilfe?

In dieser Art Musikschule bekommen Kinder, die sonst kaum eine Chance auf den Erhalt von Musikunterricht hätten die Gelegenheit, sich musikalisch auszudrücken und ein Instrument zu erlernen. Diese besonderen Musikschüler hätten, selbst wenn sie zu einem Unterricht an einer kommunalen Musikschule angenommen wären, auf Grund von Entwicklungsrückständen oder Verhaltensauffälligkeiten, dort nur sehr geringe Chancen auf einen langfristigen Unterricht. Für die betroffenen Kinder in der Jugendhilfe braucht es in den allermeisten Fällen mehr Zeit und Geduld, sie brauchen Pädagogen mit einem, ihren Ressourcen äquivalenten Anspruchsniveau, die die Bereitschaft haben verschiedenste Wege zum Erwerb der musikalischen Fähigkeiten mit diesen Schülern zu gestalten. Die Musikschule in der stationären Jugendhilfe arbeitet auch mit Kindern mit starken Entwicklungsdefiziten, die die Förderschulen für emotionale und soziale Entwicklung, geistige Entwicklung und Lernen besuchen.

Effekte: Welche individuellen Wirkungen erreicht die musikpädagogische Arbeit im Heim?

Über die entwicklungspsychologischen Wirkungen von Musik und von musikalischer Bildung gibt es eine Reihe von Forschungen und Erkenntnissen, die die musikpädagogische Arbeit insbesondere mit dem in der stationären Jugendhilfe betreuten Klientel als bedeutsame pädagogische Förderung darstellen. Besonders die neuropsychologische Forschung hat die Vernetzungen im Gehirn gezeigt, die durch die musikalische Tätigkeit erheblich unterstützt wird (Spitzer 2002). Als Effekte sind Steigerung der sozialen Fähigkeit, seelisches Wohlbefinden, die Eröffnung neuer mentaler, psychischer und sozialer Horizonte ebenso beschrieben wie die Teilhabe an Kultur und Subkultur, die Entwicklung von Ausdrucksformen, die Nutzung der Musik als Ventilfunktion, die Möglichkeit der Kompensation von Konzentrationsschwächen bis hin zur allgemeinen Steigerung der schulischen Leistung.

Um sich den Wirkungen von Musik und vom aktiven Musik machen in der Erziehungshilfe anzunähern seien im Folgenden einige Theoreme aufgeführt:

- Musik machen bzw. in der Band Spielen fragt nicht nach Intelligenz oder schulischen Leistungen. Vor allem die Kinder und Jugendlichen in der Jugendhilfe erleben hier ein Umfeld, in dem sie kreativ, erfolgreich und stolz auf ihre Leistungen sein können.
- Musik machen bzw. in der Band Spielen eröffnet Möglichkeiten der Selbstaussage, ob bewusst oder unbewusst. Vertrauen auf die eigenen Gefühle, sich fallenlassen in Rhythmus und Melodie, anderen Mitspielern vertrauen, sich mitreißen lassen bei Auftritten, sich konzentrieren und gedanklich und emotional ablenken von Ängsten und bedrückenden Gedanken.
- Musik machen bzw. in der Band Spielen bedeutet Ordnung, Struktur, Halt, Regelmäßigkeit, Konfliktfähigkeit, Verantwortung übernehmen – aber spielerisch und vor allem außerhalb der verordneten Strukturen Familie, Wohngruppe oder Schule.
- Musik machen bzw. in der Band Spielen bedeutet partizipieren an einem vor allem für Jugendliche bedeutsamen Ausschnitt von Kultur, und zwar intensiver als es die meisten Jugendlichen können.
- Musik machen bzw. in der Band Spielen heißt, sich selbst und Mitspieler in einem selbst ausgesuchten Umfeld zu integrieren, dabei auch den Umgang und die Zusammenarbeit mit externen und professionellen Musikern zu erleben („Alternativ-Erwachsene“, „Alternativ-Jugendliche“).
- Musik bzw. in der Band Spielen heißt, in Einzelprojekten immer wieder die Chance bekommen, von neuem zu beginnen, kleine Schritte abzuschließen. (Ostendarp 2004)

„Musikalische Tätigkeiten bieten dem Teilnehmer die Möglichkeit, sich neu zu erleben und ein neues Bild von sich selbst zu gewinnen.“ (Lore Auerbach in Finkel, 1979, S.58)

Schlussbild

Eine ehemalige Bewohnerin des Kinderdorfes hatte vor einigen Jahren die Einrichtung mit einem erheblichen Konflikt verlassen, Ausbildung und Jugendhilfe abgebrochen und war in eine andere Stadt verzogen. Die junge Frau, mittlerweile zweifache Mutter, ehemalige Sängerin der Kinderdorfband kam nach mehreren Jahren anlässlich der Beerdigung ihres Bruders zum ersten Mal in die Einrichtung Kinderdorf zurück. Beim Beerdigungskaffee äußerte sie den Wunsch, nochmals in den Musikraum zu gehen. Dort sang sie gemeinsam mit anderen, ehemaligen Bandmitgliedern für ihren verstorbenen Bruder das Lied „Tears In Heaven“.

Literatur:

- | | |
|---------------------------------------|--|
| Bastian, Hans Günther: | „Kinder optimal fördern – mit Musik“ Schott 2001 |
| Finkel, Klaus (Hrsg.): | „Handbuch Musik und Sozialpädagogik“ Regensburg 1979 |
| Levitin, Daniel J.: | „Der Musik-Instinkt“, Heidelberg 2009 |
| Ostendarp, Wolfhelm: | „Unsere Band ist mehr als nur Musik“, In: Musikpädagogik in der Heimerziehung, Hrsg. Knab, Macsenaere, Mainz, 2004 |
| Schepping, Wilhelm und Pitzen, Jutta: | „Zum 100. Geburtstag von Ernst Klusen“, Verein für Heimatpflege Viersen 2010 |
| Spitzer, Manfred: | „Musik im Kopf“, Stuttgart/ New York 2002 |

Link:

Homepage: www.lataste.bethanien-kinderdoerfer.de

Autor:

Wolfhelm Ostendarp, Jahrgang 1957

Musiklehrer für Lehramt Sek 1

Musikpädagoge im Pädagogischen Fachdienst des Bethanien Kinder- und Jugenddorf Schwalmtal